



Phil

Deutsche Gesellschaft
für Philosophie e.V.

Mitteilungen

Winter 2021 — Nr. 54

Rückblick auf den XXV. Kongress der DGPhil
Philosophie in der islamischen Welt der Moderne
Gründung der Gesellschaft für Philosophie- und Ethikdidaktik
47 Jahre Internationale Assoziation von Philosophinnen
Gründung der Hans-Georg-Gadamer-Gesellschaft
Ausschreibung von Gadamer-Stipendien
Online-Veranstaltung zum Welttag der Philosophie

Aus der Geschäftsstelle, Impressum

Seite 2

Seite 3

Seite 6

Seite 8

Seite 9

Seite 10

Seite 11

Seite 12



Das Wahre, Gute und Schöne

Ein kurzer Blick zurück auf den XXV. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Philosophie

von Prof. Dr. Gerhard Ernst

Die große Frage im Vorfeld war: Klappt das? Lässt sich ein Kongress der Größenordnung unseres DGPhil-Kongresses online durchführen? Oder würden die Philosoph*innen nach eineinhalb Jahren online endgültig die Nase voll haben und fernbleiben? Auch wenn ich als Verantwortlicher für die Organisation nicht der neutralste Beobachter bin, kann ich klar sagen, dass die Antwort lautet: Ja, das hat geklappt! 1372 Teilnehmer*innen waren bei dem Kongress angemeldet. Das ist nicht nur absolut betrachtet eine sehr gute Teilnehmerschaft, es ist auch sicher deutlich mehr, als man bei einem Präsenzkongress in Erlangen erreicht hätte. Natürlich

waren nicht immer alle online. Aber gerade die Möglichkeit, den Kongress zu besuchen, auch wenn man nur einzelne Vorträge oder gar nur einen Vortrag hören wollte, hat, soweit wir das überblicken konnten, dazu geführt, dass tatsächlich nahezu alle Vorträge gut, viele sehr gut besucht waren. Bei besonders beliebten Veranstaltungen wie dem Eröffnungsvortrag und dem Schlussvortrag sowie bei den Foren waren durchschnittlich ca. 100 Personen dabei, bei den Kolloquien im Durchschnitt ca. 40, bei den Sektionen ca. 15. Das Ziel, dass möglichst viele Sprecher*innen ein interessiertes Publikum finden, wurde damit sehr gut erreicht. Es hat uns auch sehr positives Feedback von Teilnehmer*innen dazu erreicht, dass es dieses Mal möglich war, ohne großen organisatorischen und vor allem finanziellen Aufwand an unserem Kongress teilzunehmen. Dies hat sicherlich vielen, die sonst nicht hätten kommen wollen oder können, die Teilnahme ermöglicht. Insbesondere trifft das für unsere internationalen Gäste zu: Bei diesem Kongress waren Philosoph*innen aus insgesamt 56 Nationen dabei. Die Liste reicht dabei von Algerien, Argentinien, Äthiopien, Australien ... bis zu Ungarn und den USA und umfasst beispielsweise auch acht afrikanische Länder. Die Hoffnung, einen wirklich internationalen fachlichen Austausch zu ermöglichen, hat sich damit sehr gut erfüllt. Manche Teilnehmer*innen waren etwas enttäuscht, dass die Vorträge nicht aufgezeichnet wurden. Dies wäre allerdings

zum einen sicher vielen Referent*innen nicht recht und zum anderen rechtlich beziehungsweise organisatorisch schwer zu realisieren gewesen. Dennoch belegt dieser Wunsch noch einmal das große Interesse an den Themen, die auf dem Kongress diskutiert wurden.

Wenn der DGPhil-Kongress also erfolgreich war, heißt das, dass man ihn am besten auch in Zukunft online durchführen sollte? Ich glaube nicht, denn es wurde auch deutlich, was bei diesem Format zu kurz kommt: das spontane Weiterdiskutieren nach den Sitzungen, der persönliche Austausch, das »Networking«. Wir hatten mit Wonder zwar eine Plattform bereitgestellt, auf der informelle Gespräche hätten stattfinden können. Aber von dieser Möglichkeit wurde nur relativ wenig Gebrauch gemacht – und ich verstehe sehr gut, warum. Wie mir ein Teilnehmer gesagt hat: »Nach fünf Stunden am Computer hat mir der Rücken so wehgetan, dass ich erstmal ein paar Schritte gehen musste...« So ging es bestimmt vielen, so dass es nicht verwunderlich ist, dass der »Philosophische Stammtisch« am Abend nur spärlich besucht war. In der Mittagszeit war auf Wonder etwas mehr los, aber insgesamt bleibt sicherlich bei vielen das etwas unbefriedigende Gefühl, dass man zwar viele Menschen bei dem Kongress gesehen und gehört hat, aber Kontakte nicht wirklich pflegen und auch nur schwer neue Kontakte knüpfen konnte. Das

ist nicht bloß auf persönlicher Ebene schade, sondern auch in fachlicher und institutioneller Hinsicht ein großer Verlust: die Fragerunde direkt nach den Vorträgen ist sehr wichtig und hat auch online gut funktioniert, aber viele gedankliche Fortschritte und inhaltliche Kooperationen ergeben sich eben erst beim informellen Gespräch zwischen Tür und Angel oder beim gemeinsamen Kaffee und Abendessen. Ich hoffe, dass trotzdem viele Teilnehmer*innen doch auch nach den Fachvorträgen den direkten Kontakt gesucht haben und so die Möglichkeit zur Vernetzung nicht ungenutzt geblieben ist – und ich freue mich schon jetzt auf den nächsten großen Kongress der DGPhil: in Präsenz in Münster!



Gerhard Ernst ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Philosophie.

Philosophie in der islamischen Welt der Moderne

Ein wissenschaftliches Netzwerk für eine Perspektivöffnung in Forschung und Lehre

Dr. Roman Seidel und Prof. Dr. Kata Moser

Dass Philosophieren kein rein europäisch-nordamerikanisches Phänomen darstellt, ist zwar keine neue Erkenntnis, doch gewinnt sie im Zuge des Diskurses um »Global Philosophy« zunehmend an Bedeutung. Dies trifft auch auf die Philosophie in der islamischen Welt zu, deren Bedeutung trotz der Bekanntheit von philosophischen Schwergewichten wie al-Farabi, Avicenna oder Averroes in der westlichen Philosophiegeschichtsschreibung lange Zeit marginalisiert wurde. Als Forschungsfeld erst im Entstehen begriffen ist die

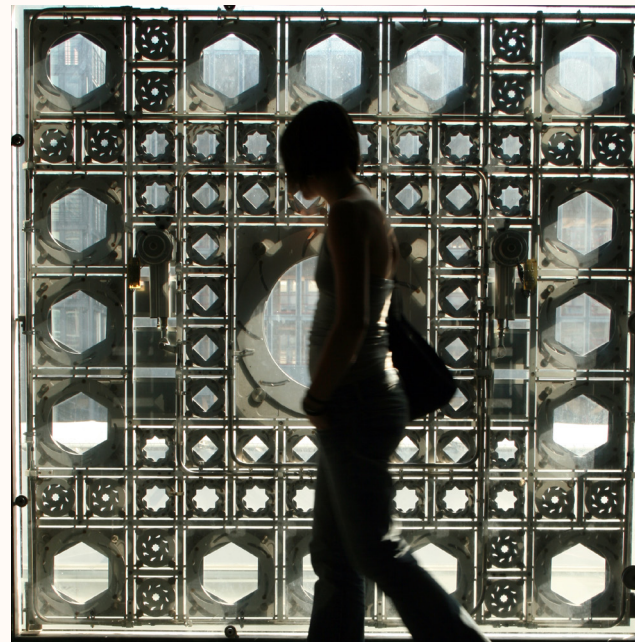
historische und systematische Auseinandersetzung mit der Vielfalt philosophischer Strömungen und Akteure in der islamischen Welt der Moderne. Unser seit März 2021 von der DFG gefördertes wissenschaftliches Netzwerk »Philosophie in der islamischen Welt der Moderne« hat sich die systematische Einbindung dieses Feldes in bestehende sowie zu schaffende Forschungs- und Lehrkontexte an der Schnittstelle von Fachphilosophie und Islamwissenschaft sowie verwandter Disziplinen zur Aufgabe gemacht.

Als »Philosophie in der islamischen Welt der Moderne« bezeichnen wir dabei die philosophische Praxis in Gesellschaften vorwiegend islamischer Prägung in der MENA-Region (Middle East and North Africa) sowie Südasien bis Indonesien. Dieses sowohl geographisch wie auch inhaltlich und methodisch sehr weite philosophische Diskursfeld eint einerseits die Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzende Rezeption moderner westlicher Philosophie sowie andererseits die kritische Relektüre der klassischen und postklassischen philosophischen und theologischen Traditionen der islamischen Welt; dazu gehören dezidiert auch nicht-religiöse oder religionskritische und säkulare Positionen.

Es waren lokale Intellektuelle, Aktivistinnen und Aktivisten, die in den Metropolen des Nahen und Mittleren Ostens

(Kairo, Istanbul, Teheran, Kalkutta, Tbilisi etc.) und oft über weite Bereiche untereinander vernetzt diese Aneignung von westlichen und islamischen Denktraditionen im Kontext der kolonialen Expansion Europas vorantrieben. Sie begannen, sich mit dem politischen Denken der Aufklärung, Diskussionen zur Idee der Nation sowie positivistischer, naturwissenschaftlich orientierter Philosophie zu befassen. In ihren Schriften nahmen sie Bezug auf Denker wie etwa Voltaire, Rousseau, John Stuart Mill, Auguste Comte, Herbert Spencer und Charles Darwin, aber auch beispielsweise Averroes, Ibn Khaldun oder Molla Sadra. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts differenzierten sich diese intellektuellen Debatten weiter aus und professionalisierten sich im Rahmen der nach westlichem Vorbild neu entstandenen modernen Universitäten. Aufklärungsphilosophie, Liberalismus, Marxismus, Existenzialismus, Hermeneutik und Dekonstruktion, aber auch Rationalismus, Mystizismus und Intuitionismus wurden dadurch zu bedeutenden Elementen gesellschaftlicher, intellektueller und akademischer Diskurse. Heute werden daher europäische und angelsächsische Traditionen der Philosophie in der arabischen Welt, im Iran, der Türkei und Südasien weithin und parallel zur klassischen arabisch-islamischen Philosophie rezipiert. Zum selbstverständlichen Repertoire philosophischer Debatten und vergleichender Arbeiten gehören sowohl Adaptionen der Werke etwa von Kant, Heidegger, Marx, Hegel,

Nietzsche, Popper, Arendt oder Gadamer als auch Relektüren islamischer Philosophen wie al-Farabi, Avicenna, Averroes, al-Ghazali und Molla Sadra. Dabei werden diese Denker:innen auf ganz unterschiedliche Weise zueinander in Bezie-



hung gesetzt. Beispielsweise werden islamische Philosophen aus modernistischer Perspektive neu gelesen und somit auch

für die Diskussion zeitgenössischer Probleme herangezogen, oder umgekehrt moderne westliche Philosoph:innen im Lichte der klassischen Traditionen gelesen und somit historische Kontinuitäten betont.

Dieses überaus vielfältige philosophische Diskursfeld wird im akademischen Kontext des globalen Nordens bisher nur punktuell bearbeitet und erfolgt zudem geleitet von einem Erkenntnisinteresse, das das Hauptaugenmerk vor allem auf die Einordnung einzelner Positionen in das Raster gängiger Frageperspektiven nach dem (ideen-)geschichtlichen Selbstverständnis, der Positionierung gegenüber »dem Westen« sowie dem Verhältnis von »Tradition« und »Moderne«, »Vernunft« und »Offenbarung« legt. Die verschiedenen Forschungsperspektiven der Philosophie in der islamischen Welt der Moderne selbst, also die genuine Theorieentwicklung bedeutender Philosoph:innen aus der Region – z.B. Nasif Nassar, Abdallah Laroui, Muhammad Abed al-Jabri; Fathi Triki, Mahdi Ha'eri Yazdi; Javad Tababai, um nur einige wenige zu nennen – bleibt dabei meist außer Acht. Die relevante Forschung, sofern vorhanden, findet zudem, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Kontext von Regionalwissenschaften, Islamwissenschaft, Orientalischen Philologien (Arabistik, Iranistik, Turkologie) sowie Anthropologie, Religionswissenschaft oder Theologie statt. Kurzum, die Philosophie in der islamischen

Welt der Moderne ist als Forschungsfeld noch nicht wirklich erschlossen, und das betrifft nicht nur die historische und philologische Erforschung von Quellenlagen sondern auch die Bestimmung systematischer Perspektiven.

Unser an der Freien Universität Berlin angesiedeltes Netzwerk beabsichtigt die Erschließung dieses Forschungsfeldes nicht zuletzt durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der akademischen Fachphilosophie voranzutreiben und sieht insbesondere in der Bündelung der verschiedenen Fachdisziplinen erhebliche wissenschaftliche Potentiale. Aus diesem Grund ist auch die Perspektive und die Zusammensetzung des Netzwerkes, das teilweise aus der jahrelangen Zusammenarbeit am jüngst in der Reihe *Grundriss der Geschichte der Philosophie* erschienenen Ueberweg-Band *Philosophie in der islamischen Welt, Band 4: 19.–20. Jahrhundert* (von Kügelgen, Hg., 2021) hervor ging, transdisziplinär und richtet seinen Fokus auf die Vernetzung von Ideen und Forschungskontexten. Im Rahmen jährlich stattfindender Tagungen und einer Reihe forschungsstrategischer Workshops widmen sich die Netzwerkmitglieder und Gäste einer übergeordneten Reflexion des Forschungsfeldes und seiner Grenzen sowie der vorläufigen Kartographie seiner prägnanten Themen und Texte. Darüber hinaus wird die Publikation von Übersetzungen, Studien und Sammelbänden zum Thema koordiniert,

die insbesondere in der von Netzwerkmitgliedern herausgegebenen Buchreihe *Philosophie in der nahöstlichen Moderne* (De Gruyter) erscheinen. Zudem informiert ein eigens eingerichtetes Online-Portal laufend (derzeit auf Deutsch und Englisch) über Aktivitäten des Netzwerkes, themenrelevante Publikationen seiner Mitglieder, relevante Veranstaltungen zum Thema, und stellt mit Verweisen zu externen Webseiten relevante Projekte, Publikationen, Webseiten und Personen vor. So entsteht eine allmählich wachsende Wissensressource zur Philosophie in der islamischen Welt der Moderne, die zur Wissensvermittlung innerhalb eines Fachpublikums, aber auch, durch allgemeinverständliche Beiträge und Informationen, gegenüber einer interessierten Öffentlichkeit beiträgt. Übergeordnetes Ziel ist es, das Feld im ständigen Austausch mit Fachkolleg:innen aus der MENA-Region innerhalb der deutschen Hochschullandschaft in Forschung und Lehre nachhaltig zu vernetzen und strukturell weiterzuentwickeln.

Die erste Jahrestagung des Netzwerkes fand unter dem Titel »Dis/entangling History/ies of Philosophy/ies« am 19.–20. August 2021 an der Freien Universität Berlin statt. Die einzelnen Beiträge diskutierten u.a. folgende Fragen: Was sind angemessene Zugänge, um die – oder eine – Geschichte der Philosophie in der islamischen Welt der Moderne zu schreiben? Soll eine Verflechtungsgeschichte angestrebt werden,

die transkulturellen Zusammenhängen auf der Ebene des Transfers von Ideen und Texten, aber auch der persönlichen Kontakte nachgeht und Rezeptionsströme, Übersetzungsbewegungen, Bildungs- und Lebenswege rekonstruiert, kurz: die das interkulturelle Wandern von Texten, Ideen und Personen und ihren Anschluss an die globale Philosophie untersucht? Oder soll man eher die lokale Spielart der Philosophie herausheben und im jeweils eigenen Kontext darstellen, in dem die Bezüge als ein System, das für sich spricht, aus sich heraus verständlich sind? Hat die Philosophie in der islamischen Welt der Moderne eine eigene Geschichte oder ist sie eingebettet in die Philosophiegeschichte, die sich für die gesamte Philosophie übergreifend erzählen lässt? Gibt es die überhaupt? Oder ist es eher angebracht, von Philosophien im Plural zu sprechen, deren Geschichten im Plural es zu schreiben gilt?

Am 12.–13. November 2021 veranstaltete das Netzwerk in Kooperation mit der Initiative »Philovernetzt« einen Ideen-Workshop zum Thema »Philosophie in der islamischen Welt im Schulunterricht«, auf dem Netzwerkmitglieder mit Philosophiedidaktiker:innen und Philosophielehrer:innen gemeinsam die Frage diskutierten, wie Themen, Texte und Perspektiven der Philosophie in der islamischen Welt sinnvoll und für Lehrkräfte möglichst handhabbar im Philosophie- oder

Ethik-Unterricht für die Schule aufbereitet werden können. Desweiteren veranstaltet das Netzwerk in loser Folge Vorträge und Buchpräsentationen, die sich auch an eine breitere akademische Öffentlichkeit richten.

Insgesamt sollen die Aktivitäten des Netzwerkes die Präsenz philosophischen Denkens in der islamischen Welt der Moderne und ihre anhaltende Verflechtung mit der europäischen Geistesgeschichte innerhalb der akademischen aber auch der allgemeinen Öffentlichkeit langfristig sichtbar machen und den wissenschaftlichen Diskurs bereichern und differenzieren. Weitere Informationen finden sich regelmäßig auf der Webseite des Netzwerkes <https://philosophy-in-the-modern-islamic-world.net/>

Die Koordinatorin und der Koordinator des Netzwerkes laden Interessierte ein, sich in die Diskussionen des Netzwerkes einzubringen (Kontakt: roman.seidel@fu-berlin.de und kata.moser@uni-goettingen.de).



Roman Seidel und Kata Moser koordinieren das Netzwerk Philosophie in der islamischen Welt der Moderne.

Intensivierung und Professionalisierung

Gründung der Gesellschaft für Philosophie- und Ethikdidaktik e.V. (GPED), zugleich AG in der DGPhil

Prof. Dr. Philipp Richter

Die Intensivierung und weitere Professionalisierung der Forschung zu den Fragen des fachspezifischen Lehrens und Lernens im Philosophie- und Ethikunterricht an Schulen sind aktuell von großer Bedeutung. Diese wird zukünftig noch weiter zunehmen – das hat viele Gründe. Fachlich souveräne und professionell ausgebildete Philosophielehrkräfte sind gut für die Gesellschaft und gut für die akademische Philosophie, denn durch sie wird Philosophie bekannt und wirksam. Ein exzellentes Niveau der Lehramtsausbildung muss aber dauerhaft von handlungs- und wissenschaftsorientierter Forschung begleitet und fundiert werden.

Ein guter Philosophieunterricht weckt Interesse am philosophischen Denken und kann auch zur Studienentscheidung für die Philosophie führen. Über den Philosophie- oder Ethikunterricht wird auch ein Eindruck von dem, was Philosophie eigentlich ist, an Eltern und andere gesellschaftliche Akteure, die institutionell mit Schule und Unterricht verbunden sind, vermittelt. Und: Lehrkräfte der Philosophie und Ethik vermitteln die Grundlagen des methodisch geordneten Denkens und schaffen Gelegenheiten zur philosophischen Bildung. So können junge Menschen die Bedeutung von Philosophie für ihr Leben und das demokratische Zusammenleben entdecken.

Auch forschungsstrategisch bergen die philosophie- und ethikdidaktischen Forschungsfragen ein großes Potenzial. Von Forschungsprojekten in der Philosophie- und Ethikdidaktik und den vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten kann auch die Fachphilosophie profitieren. Denn die philosophie- und ethikdidaktische Forschung bewegt sich an den Schnittstellen zu anderen Disziplinen (Fachdidaktiken, Erziehungs- und Bildungswissenschaft) und an den Schnittstellen zu gesellschaftlichen Handlungsfeldern und Institutionen, wie z.B. Schule, Lehreraus- und -fortbildung, Behörden und Ministerien. Neue Kooperationsstrukturen werden ebenso möglich und wie das Ansprechen neuer Geldgeber.

Die neugegründete Gesellschaft für Philosophie- und Ethikdidaktik (GPED) macht sich die Intensivierung und weitere Professionalisierung der philosophie- und ethikdidaktischen Forschung zur Aufgabe. Sie initiiert, koordiniert und fördert die philosophie- und ethikdidaktische Forschung zu Fragen des fachspezifischen Lehrens und Lernens. Die Gesellschaft wurde am 1.10.2020 von 20 Personen in Münster gegründet, darunter acht Professor/innen der Philosophie- und Ethikdidaktik. Nach längeren behördlichen Verwaltungsabläufen ist die GPED seit März 2021 als gemeinnütziger Verein eingetragen und geschäftsfähig. Die Mitgliederzahl ist mittlerweile auf ca. 60 Personen gestiegen und die Interessensbekundungen und Beitritte nehmen stetig zu. Seit August 2021 ist die GPED als Arbeitsgruppe in der Deutschen Gesellschaft für Philosophie vertreten – den Auftakt der Zusammenarbeit bildete im September 2021 die Veranstaltung des Forums zur Diversität der philosophischen Hochschullehre auf dem digital durchgeführten Deutschen Kongress für Philosophie.

Die rechtlich geregelte und transparente Vereinsstruktur der GPED ermöglicht die gemeinsame Interessenbildung und Organisation von Vorhaben, erlaubt zugleich aber die Wahrung und Würdigung der Pluralität der Forschungsansätze und -perspektiven – es ist das erklärte Ziel der GPED, die Entwicklung von einseitigen Forschungsschulen zu vermeiden.

Um solch einer Verengung des Blicks vorzubeugen, gehören dem Vorstand u.a. immer auch eine Person aus dem wissenschaftlichen Nachwuchs und ein/e Vertreter/in aus der schulischen Praxis an.

Eine wichtige Aufgabe besteht in der Entwicklung und Erweiterung von Ansätzen der theoretischen und empirischen Forschung über das, was im Philosophie- und Ethikunterricht und der Hochschullehre eigentlich geschieht, geschehen kann und geschehen sollte. Hierbei scheint vor allem die Ausarbeitung von Aspekten bestimmter qualitativer Forschungsmethoden neben den normativen Konzeptentwürfen vielversprechend. Die Philosophiedidaktik kann in dieser Hinsicht auch von dem Austausch mit anderen Fachdidaktiken lernen, um nach spezifischen, dem Fach und dem philosophischen Denken angemessenen Forschungskonzepten und -methoden zu suchen. Aus diesem Grund ist die GPED seit Juni 2021 Mitglied im Dachverband der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD). Unter den über 30 Fächern war die Philosophie bislang nicht vertreten.

Bereits laufend und im Aufbau befindlich sind die folgenden Aktivitäten: digitale und nicht-digitale Vernetzung der Akteure der Philosophie- und Ethikdidaktik durch Homepage, internen Newsletter, ständige Arbeitsgruppen und

Mitgliederversammlungen; Kooperationen mit der Fachphilosophie und anderen Fachdidaktiken; laufende Veranstaltung von Jahrestagungen (die erste Tagung fand im Juli 2021 via Zoom statt) sowie Vorträgen und Workshops; Dokumentation und Publikation von Arbeitsergebnissen in Print, z.B. Tagungsbände, sowie als zitierfähige Open-Access-Literatur via Homepage; wissenschafts- und schulpolitisches Engagement z.B. durch Beratung, Positionspapiere und Stellungnahmen.

Das ist noch nicht alles, und wer mitgestalten und partizipieren will, ist sehr herzlich eingeladen. Weitere Informationen z.B. zu Aktivitäten und Satzung der GPED gibt es unter: <https://gpед.de/>



Philipp Richter ist Vorsitzender der GPED und Professor für Philosophiedidaktik und Praktische Philosophie in Bochum.

47 Jahre Internationale Assoziation von Philosophinnen

Bericht vom Verbandstreffen der IAPh auf dem XXV. Kongress der DGPhil am 7.9.2021

PD Dr. Dr. Andrea Günter

Das IAPh-Treffen auf dem diesjährigen XXV. Kongress der DGPhil war der nunmehr 47-jährigen Geschichte der Assoziation gewidmet. Prof. Dr. Herta Nagl-Docekal hielt eine Keynote über die Anfänge des Philosophinnenverbands, der in Deutschland gegründet wurde und inzwischen 380 Mitfrauen aus 35 Ländern zusammenführt. Nagl-Docekal erinnerte an die Gründerinnen wie Elfriede Walesca Tielsch und Brigitte Weisshaupt, an die Widerstände, die die engagierten Frauen damals überwinden mussten, um die Assoziation ins Leben

zu rufen, an die regelmäßigen Tagungen in den unterschiedlichsten Ländern der Welt und an die daraus hervorgegangenen Veröffentlichungen.

Die Ausführungen über diese Geschichte wurde in einem zweiten Beitrag von Dr. Gabriele Gutzmann ergänzt. Dabei stellte Gutzmann erste Überlegungen dazu an, wie ein Archiv zur Geschichte der IAPh gegründet werden könnte.

Der Vorstand der IAPh hat schon seit langer Zeit die Gründung eines Archivs der Assoziation geplant. Die beiden neuen Boardmitglieder, die Secretary Prof. Dr. Ruth Hagengruber und die Schatzmeisterin PD Dr. Dr. Andrea Günter, werden dieses Projekt in den nächsten Monaten und Jahren forcieren (um die vereinsrechtlichen Vorgänge zu vereinfachen, ist die Schatzmeisterin in der Regel eine Deutsche, seit dieser Wahlperiode auch die Secretary). Bis zum 50-jährigen Jubiläum der IAPh im Jahre 2024 soll das Fundament für das Archiv gelegt sein und interessierten Forscher:innen das umfangreiche Material für die Geschichtsschreibung der Assoziation zur Verfügung stehen.

In der Diskussion zu den Vorträgen wurden mit dem 35 Teilnehmer:innen weitere Ideen gesammelt, Kriterien entwickelt und zur Mitarbeit eingeladen.

Kontakt

<http://www.women-philosophy.org>

[http://www.women-philosophy.org/
defining-the-future-rethinking-the-past/](http://www.women-philosophy.org/defining-the-future-rethinking-the-past/)



Andrea Günter ist Schatzmeisterin der IAPh, Hochschuldozentin, Philosophin, Kulturwissenschaftlerin und Theologin.

Philosophische Hermeneutik unter veränderten Bedingungen

Gründung der Hans-Georg-Gadamer-Gesellschaft und Verleihung des ersten Gadamer-Preises an Charles Larmore

Prof. Dr. Carsten Dutt

Am 2. Oktober dieses Jahres hat sich in Heidelberg die Hans-Georg-Gadamer-Gesellschaft für hermeneutische Philosophie konstituiert (<https://www.gadamer-gesellschaft.de>). Die Gesellschaft fördert und pflegt die wissenschaftliche Erforschung, editorische Erschließung und öffentlichkeitswirksame Vermittlung des Werks und der internationalen Wirkungsgeschichte Hans-Georg Gadammers (1900–2002), des Begründers der philosophischen Hermeneutik im 20. Jahrhundert. Ihrem Zweck wird die Gadamer-Gesellschaft durch

eine Reihe von Formaten und Förderungsinstrumenten dienen, so durch die Veranstaltung wissenschaftlicher Tagungen, Seminare und Vortragsreihen, die Publikation von Tagungsakten, die finanzielle oder konsiliarische Unterstützung von Projekten zur Gadamer-Forschung, die Vergabe eines Hans-Georg-Gadamer-Preises für herausragende Leistungen auf den Gebieten der philosophischen oder geisteswissenschaftlichen Hermeneutik sowie durch die Vergabe von Gadamer-Stipendien für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler (siehe die nachstehende Ausschreibung).

Den Gründungsvorstand der Gadamer-Gesellschaft bilden Carsten Dutt als Präsident, Petra Gehring als Vizepräsidentin, Dieter Teichert als Schatzmeister, Andrea Gadamer und Peter König. Dem Wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft gehören als gewählte Mitglieder an: die Philosophen Jean Grondin (Université de Montreal, Vorsitz) und Gerald Hartung (Bergische Universität Wuppertal), der Germanist David Wellbery (University of Chicago), die Romanistin Maria Moog-Grünwald (Universität Tübingen), der Gräzist Michael Erler (Universität Würzburg), der Althistoriker Stefan Rebenich (Universität Bern) und der Rechtshistoriker Martin Avenarius (Universität zu Köln). Ex-officio-Mitglieder des Beirates sind der Leiter der Abteilung Archiv des Deutschen

Literaturarchivs Marbach Ulrich von Bülow und der Direktor des Archivs der Universität Heidelberg Ingo Runde.

Zum 20. Todestag Hans-Georg Gadammers findet am 12. und 13. März 2022 in Heidelberg die erste Tagung der Gadamer-Gesellschaft statt. Ihr transdisziplinär ausgerichtetes Thema *Wissen und Verstehen in den Geisteswissenschaften heute* nimmt ein zentrales Verständigungsanliegen der philosophischen Hermeneutik auf und sucht es unter signifikant veränderten Bedingungen neu zu profilieren. Im Rahmen der Tagung erfolgt auch die Vergabe des ersten Hans-Georg-Gadamer-Preises. Er geht an Charles Larmore (Brown University), in dessen vielbeachteten Beiträgen zur Moralphilosophie, zur politischen Theorie, insbesondere zur Theorie des politischen Liberalismus, zum Wesen der Freiheit und zur Vernunftnatur des Menschen argumentative Präzision, historische Erudition und zeitdiagnostische Sensibilität eine Verbindung eingehen, die im besten Sinne hermeneutisch genannt werden darf und durch ebenso eigenständige wie philosophisch belangvolle Bezugnahmen auf die Hermeneutik Gadammers gekennzeichnet ist, so nicht zuletzt in Larmores Arbeiten zur Philosophie des Gesprächs und zur Ethik des Lesens.

Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft in der Hans-Georg-Gadamer-Gesellschaft kann per E-Mail beim Vorstand beantragt werden: praesident@gadamer-gesellschaft.de. Sie beginnt mit der schriftlichen Bestätigung der Antragsannahme durch den Vorstand an die Antragstellerin/den Antragsteller. Die Höhe des Jahresbeitrags beträgt für ordentliche Mitglieder 50 Euro, Schüler und Studenten zahlen einen ermäßigten Jahresbeitrag in Höhe von 20 Euro. Korporative Mitglieder entrichten einen Jahresbeitrag in Höhe von 150 Euro.



Carsten Dutt ist Präsident der Hans-Georg-Gadamer-Gesellschaft, Germanist und Philosoph.

Ausschreibung

Die Hans-Georg Gadamer-Gesellschaft für hermeneutische Philosophie vergibt zwei mit je 1000 Euro dotierte

Gadamer-Stipendien

zur Auszeichnung bzw. finanziellen Unterstützung wissenschaftlicher Projekte, die sich auf philosophisch belangvolle Weise mit Hans-Georg Gadamers gedrucktem Werk oder den nicht edierten Beständen seines im Deutschen Literaturarchiv Marbach und zu einem kleineren Teil im Universitätsarchiv Heidelberg verwahrten Nachlasses befassen.

Bewerben können sich MA-Studierende, das heißt Examenskandidatinnen und -kandidaten in Master-, Magister- oder Lehramtsstudiengängen, die ein vielversprechendes Examens- oder Aufsatzprojekt verfolgen, ebenso Doktorandinnen und Doktoranden oder Promovierte, deren Promotion nicht länger als zwei Jahre zurückliegt.

Als Bewerbungsunterlagen sind einzureichen:

- eine Projektbeschreibung im Umfang von fünf Seiten (anderthalbzeilig, Schriftgröße 12 Punkt), die die Erkenntnisinteressen, Verfahren und Ziele des Projekts vorstellt,
- ein Abstract im Umfang von nicht mehr als 250 Wörtern,
- ein Begleitschreiben im Umfang von nicht mehr als einer Seite,
- ein tabellarischer Lebenslauf, Kopien von Zeugnissen und ggf. eine Publikationsliste,
- ein Empfehlungsschreiben durch eine Hochschullehrerin oder einen Hochschullehrer.

Die Vergabe der Stipendien erfolgt am 1. März 2022. Sie wird im Rahmen der ersten Tagung der Gadamer-Gesellschaft am 12./13. März 2022 in Heidelberg bekanntgegeben und durch die Verleihung von Stipendienurkunden gewürdigt. Es wird erwartet, dass die Ergebnisse der ausgezeichneten Projekte durch die Stipendiaten publiziert werden.

Bewerbungen sind per E-Mail zu richten an: praesident@gadamer-gesellschaft.de

Bewerbungsschluss ist der 31. Januar 2022.

Online-Veranstaltung zum Welttag der Philosophie

Standorte interkultureller Philosophie in Deutschland und Österreich

Die DGPhil bittet um freundliche Beachtung für eine gemeinsame Veranstaltung im Rahmen des »Tags der Philosophie« 2021 der Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (GIP, Sitz in Tübingen), der Wiener Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (WIGIP) und des Reinhart-Koselleck-Projekts »Geschichten der Philosophie in globaler Perspektive« (Hildesheim).

Datum: Donnerstag, 18. November 2021

Beginn: 19 Uhr

Zoom-Sitzung: <https://zoom.us/j/94561884167?pwd=eTZzbGRpTW1STWxCdW9kVmlSNjVlZz09>

Seit den 1990er Jahren wird auch im deutschsprachigen Raum zunehmend Kritik an einem eurozentrischen Philosophieverständnis geübt, das die Philosophie als ausschließlich europäisches Unternehmen betrachtet und diese Form des Denkens anderen Regionen der Welt rundweg abspricht. Als eine Gegenbewegung entstand die Richtung der Interkulturellen Philosophie, die sich – bei aller Unterschiedlichkeit der methodischen Ansätze – dadurch auszeichnet, die philosophischen Beiträge aller Kulturen und Traditionen in Geschichte und Gegenwart gleichberechtigt in den philosophischen Diskurs einzuflechten. Auf dieser Veranstaltung stellen sich drei zentrale Standorte und Organisationen dieser Neuorientierung in der Praxis des Philosophierens, in der Forschung und der Lehre vor und geben Einblick in ihre Arbeit, die Lehre an den jeweiligen Universitäten und laufende Forschungsprojekte auf diesem Gebiet:

1

Die Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie mit ihrem derzeitigen Sitz an der Universität Tübingen sowie die Arbeitsgruppe »Intercultural Studies« am College of Fellows – Center for Interdisciplinary and Intercultural Studies der Universität Tübingen stellen ihre Arbeit und laufende Projekte vor.

2

Die Wiener Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie mit ihrer Zeitschrift *Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren*, die bis heute einzige philosophische Fachzeitschrift, die sich exklusiv der neuen Strömung eines interkulturellen Philosophierens widmet, geben Einblick in ihre Arbeit sowie jene Institute an der Universität Wien, an denen interkulturelle Philosophie studiert werden kann.

3

Das philosophische Institut der Universität Hildesheim und das hier angegliederte DFG-Reinhart-Koselleck-Projekt »Geschichten der Philosophie in globaler Perspektive« werden vorgestellt.

Wir laden alle Studierenden und weitere Interessierte zu dieser Informationsveranstaltung ein.

Einladung zu Projektpraktika

Haben Sie Ideen für eigenständige Projekte, deren Verwirklichung für die DGPhil interessant ist? Möchten Sie hinter unsere Kulissen blicken und sich mit Kreativität einbringen? Wir vergeben ab dem Frühjahr wieder Projektpraktika mit adäquater Betreuung und Vergütung. Denkbar wären z.B. Erhebungen zur Situation der Philosophie in den deutschsprachigen Ländern, Informationsveranstaltungen zu Philosophie und Öffentlichkeit oder Vernetzungsprojekte mit anderen philosophischen Gesellschaften. Bewerber*innen sollten Philosophie im mindestens fünften Fachsemester studieren. Wenden Sie sich mit Vorschlägen an: geschaeftsstelle@dgphil.de

Aus der Geschäftsstelle

Neugestaltung

Ab dieser Ausgabe erstrahlen die Mitteilungen der DGPhil in einem neuen Design der Agentur *timespin* (Jena). Es handelt sich sozusagen um ein »Nebenprodukt« der Umgestaltung unserer Homepage im Interesse der Einheitlichkeit unserer verschiedenen Kommunikationsmedien. Wir hoffen, dass die Neugestaltung Ihnen zusagt.

Mitgliederstatistik

Seit Beginn des Jahres sind der DGPhil 231 neue Mitglieder beigetreten. Dem stehen bisher 76 Kündigungen sowie einige Todesfälle und Streichungen gegenüber. Die Gesellschaft hat damit zum Stichtag 17. November 2021 insgesamt 2706 Mitglieder. (mw)

Impressum

Deutsche Gesellschaft für Philosophie (DGPhil) e.V.

vertreten durch den Vorstand:

Prof. Dr. Gerhard Ernst

Prof. Dr. Nadja Germann

Dr. Michael Kienecker

DGPhil-Geschäftsstelle

Friedrich-Schiller-Universität

Institut für Philosophie

07737 Jena

geschaeftsstelle@dgphil.de

<http://www.dgphil.de>

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Nadja Germann

Redaktion und Satz mit Adobe InDesign 17.0:

Dr. Matthias Warkus (mw)

Bildnachweis (alle via Flickr):

S. 1: Adam Heath (CC BY-SA 2.0)

S. 4: »Gustavo« (CC BY 2.0)